

Zeitläufer

Teil 1 der Weltenchroniken

Von abgemeldet

Kapitel 4: Im Felstal

„Was ist mit dir los, Kayna? Du willst doch nicht hier, an diesem Ort, aufgeben, oder?“ Tamay stand auf einem Felsvorsprung und schaute mit einem starren Blick hinunter zu Kayna. Die Wölfin hing an einem Felsvorsprung und versuchte sich mit aller Kraft nach oben zu ziehen. Sie fühlte sich kraftlos und müde, denn der Weg bis hier hin war schwer gewesen, das Felstal das sie durchquerten, war steinig und unwegsam.

„Komm schon Kayna, du bist stark genug, um dies hier zu schaffen.“

„Aber Meister, ich kann nicht...“, stammelte Kayna.

Sie schaute wieder nach oben, doch Tamay drehte sich einfach um und drehte ihr den Rücken zu. Zuletzt blickte er sie an. Sein Blick war voller Enttäuschung. Sein Blick richtete er zu Boden, bevor er sich umdrehte und Kayna ihrem Schicksal überließ.

„Meister...“, flüsterte Kayna leise.

In der ganzen Zeit, in der Kayna bei Tamay war, stellte der Lehrmeister keine großen Bedingungen. Außer eine: Tamay verlangte nur eine Sache, er bestand darauf, dass Kayna ihn mit „Meister“ ansprach. Er hatte immer gesagt, Respekt ist der Schlüssel zum Erfolg. Sie hatte sich nicht an irgendwelche Regeln zu halten, sie hatte keine Pflichten. Dies war die einzige Bedingung. Zu Beginn kam Kayna das merkwürdig vor, doch nach und nach unterwarf sie sich ihrem Lehrmeister. Sie begann den Wunsch ihres Meisters zu respektieren.

Kayna begann zu lernen was es hieß, Respekt zu zeigen. Das führte dazu, dass sie keinerlei Gefühle für und mit ihrem Lehrer entwickeln konnte. Kayna lernte, warum diese Tatsache so wichtig war, denn so war ihr Geist immer völlig frei von störenden Barrieren und ihre Seele empfänglich für alles, was sie lernen musste. Nur so war es ihr möglich, Heilmagie zu erlernen.

Im Moment allerdings war sie ganz und gar damit beschäftigt, nicht nach hinten zu kippen. Der Gedanke, dass ihre Pfoten jeden Moment aufgeben und sie rückwärts fallen lassen könnte, sah sie sich schon vor ihrem geistigen Auge. Ihre Leben stand am Abgrund und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Sie wagte nicht, nach unten zu schauen. Tamay hatte sie einfach hier zurück gelassen, vielleicht war das damit auch das Ende ihrer Lehre. Sie hatte sich nicht als stark genug erwiesen und war somit nicht würdig, um weiter von Tamay unterrichtet zu werden. Sie war schwach, nicht einmal einen Vorsprung hinauf klettern konnte sie. Leichtfüßig wie Tamay es ihr vorgemacht hatte konnte sie es nicht.

Sie hing klamm an dem kalten Felsvorsprung, einsam und verlassen. Doch wenn sie diese Hürde nicht überwinden konnte, konnte sie auch ihrer Mutter nicht helfen. Sie

musste sich immer wieder ins Gedächtnis rufen, warum sie eigentlich hier war. Denn allmählich fühlte sie sich in der Vergangenheit ziemlich wohl.

Viele Monate war sie schon hier, sie summierten sich schon fast zu einem ganzen Jahr. Und es war immer wieder das Gefühl von Freiheit, das sie daran erinnerte. Ein Gefühl, das sie in ihrer eigenen Zeit niemals gespürt hatte. Freiheit war für sie ein Fremdwort, zumindest in der Zeit, aus der sie kam. Das strikte Leben als Tochter einer Königin hatte es ihr noch nie leicht gemacht. Doch ihr ganzes Wesen hatte sich hier verändert, sie wurde selbstständiger.

Kayna war keinesfalls verwöhnt, sie entsprach nicht dem Klischee einer Prinzessin. Sie machte auch zu Hause alles gerne selbst, doch nur hier bekam sie auch die Möglichkeit dazu. Dinge lernen die nicht nur dem Zeit - und Lehrplan ihrer Mutter unterlagen, Dinge die ihr Spaß machten und nichts konnte sie davon abbringen, weiter zu machen.

„Schon gar nicht dieser Felsen...“, knurrte sie und lachte leise.

Wie lächerlich, sich davon abzuhalten, ihre Aufgabe zu erfüllen. Vor ihren Augen rückte ihr Ziel immer näher an sie heran. Kayna konnte schon fast danach greifen. Ihre Pfoten wurden kräftiger und zogen die Wölfin an dem Felsvorsprung hinauf. Sie krallte ihre Hinterpfoten in die steinige Felswand. Mit letzter Kraft stieß sie sich ab und landete erleichtert auf allen vieren auf dem festen Boden. Sie hatte es geschafft.

„Bravo, meine kleine Wölfin.“

Kayna schaute nach oben. Tamay saß vor ihr und lächelte. Seine Pfoten hatte er übereinander geschlagen. Sein Blick wurde freundlich und die Enttäuschung verschwand. Er war es auch niemals gewesen, es sollte nur als Ansporn dienen.

„Danke...“, flüsterte Kayna verlegen und wurde ein wenig rot. Leicht schüttelte sie sich und tappte neben Tamay her. Beide Wölfe schwiegen, als sie los liefen. Tamay schaute Kayna an, die leichtfüßig vor Erleichterung über kleine Felsbrocken hüpfte.

„Weißt du Kayna, einen Moment lang habe ich an dir gezweifelt...“, fing er an.

Kayna blieb stehen und schaute ihn ungläubig an.

„Aber warum? Ich war wirklich kurz davor aufzugeben“, musste sie ihm gestehen.

„Du schienst so, als hättest du dein Ziel aus den Augen verloren. Ein Ziel, das für dich von großer Bedeutung ist. Ich habe noch immer nicht herausgefunden, welches es ist und auch du hast es mir verschwiegen. Doch ich spüre, wie es dein Herz berührt und dir die Kraft gibt, immer weiter deinen Weg zu gehen.“

„Aber Meister, ich habe mich wieder daran erinnert. So konnte ich es schaffen, da hast du Recht. Aber es war auch der Wille, weiterhin bei dir als Schülerin zu sein. Ich möchte diese wundersame Magie lernen. Aus ganzem Herzen.“

Tamay lächelte und strich ihr über den Kopf.

„Das weiß ich doch. Dein Herz ist rein. Und daran musst du immer glauben.“

Dann schaute er ihr tief in ihre blauen Augen.

„Möchtest du mir verraten, welches Ziel hinter deinen Bemühungen steckt?“, flüsterte er ihr leise zu.

Kayna wurde ganz anders. Sie zuckte zusammen und ihr wurde mit einemmal schwarz vor Augen. Sie wurde zu Boden gezwungen, keine Kraft, um sich zu wehren.

Sie lauschte. Eine Stimme.

„Du darfst dein Geheimnis nicht preisgeben...“

Kayna konnte sich nicht mehr bewegen. Sie versuchte zu antworten, doch ihre Lippen wollten sich nicht bewegen.

„Es ist wichtig.“

Kayna versuchte ihren Kopf zu bewegen, doch sie schaffte es nicht. Was war nur los

mit ihr?

„Dein Leben hängt von der Bewahrung deines Geheimnisses ab...“

Kayna versuchte die Stimme zu identifizieren. Es gelang ihr beim besten Willen nicht. Ihr war die Stimme bekannt, aber sie konnte sie niemandem zuordnen.

„Du bist eine Prinzessin, deine Position ist eine Wichtige. Es reicht schon, dass du hier bist, doch hüte dich, dein Geheimnis zu verraten. Die Zeit, meine Kleine, es hängt alles von dir ab. Hüte deine Zunge, auch, wenn du ihm vertrauen zu vermagst.“

Kayna zuckte zusammen. Ihr Körper bebte.

„Kayna?“

Die sanfte Stimme von Tamay ließ sie zurückkommen.

„Deine Augen wurden auf einmal glasig. Fühlst du dich nicht gut?“

Kayna schaute ihn an.

„Nein nein... Es geht schon, ich... Was war noch einmal deine Frage?“

Kayna lauschte.

„Was ist dein Geheimnis, meine kleine Wölfin?“

Zuerst schwieg Kayna. Worte schwirrten durch ihren Kopf.

Vertrauen...

Geheimnis...

Bewahren...

„Mein Geheimnis ist ein kleines... Nichts Besonderes... ich bin...“

Tamay lächelte sie an. Kayna senkte den Kopf. Der Wind zog durch das Felstal. Tamay schien zu warten. Kayna schaute zum Himmel und lächelte innerlich.

„Ich bin einfach eine einfache Wölfin, die danach strebt, etwas Besonderes zu sein.“

„Aber du bist etwas besonderes.“

Tamay leckte ihr über die Schnauze.

„Aber ich fühle es noch nicht. Und deswegen bin ich hier. Um Magie zu erlernen.“

Über ihnen ruckelte es. Steinchen fielen von oben herab. Mit einem leisen Geräusch stürzten sie in die Tiefe.

„Es könnte hier gleich ein wenig ungemütlich werden!“, rief Tamay seinem Lehrling zu. Kayna schaute erneut nach oben und sah einen Felsblock auf sich zukommen. Geschickt wich sie dem herabfallenden Brocken aus. Erleichtert starrte sie Tamay an, der leichtfüßig einfach weiter ging.

„Ich habe dich gewarnt“, lachte er.

Er schaute in Kaynas Augen. Angst breitete sich in ihrem Blick aus. Tamays Lächeln verschwand. Kayna begann zu zittern. Sie versuchte zu sprechen. Zu schreien. Doch sie konnte nicht. Ihre Worte blieben ihr im Hals stecken. Ihre schwarzen Pupillen weiteten sich.

„Kayna? Was...?“

„Tamay!“ schrie Kayna im letzten Moment, doch zu spät.

Schluchzend lag die weiße Wölfin am Boden. Ihr Körper bebte noch immer vor Schreck. Sie hatte die Augen geschlossen, wollte nicht sehen, was gerade passiert war. Seine Pfoten lagen schlaff am Boden. Blut floss vor seiner Schnauze und ließ die verängstigte Wölfin aufschrecken. Sie schaute nach vorne, nur kurz. Dann wendete sie ihren Blick wieder ab. Sie wollte nicht wahrhaben was passiert war. Sie schüttelte den Kopf. Tränen flogen an allen Seiten davon und glänzten in der prallen Sonne.

„Tamay...“ flüsterte sie leise.

Dann stand sie auf und ging zu ihm hinüber. Mit der Schnauze berührte sie seinen leblosen Körper. Seine Augen waren geschlossen. Sein Körper war von einem spitzen

Felsen durchbohrt. Nicht groß war er, doch wie ein Messer war er auf den Körper des Wolfes hinunter gesaut.

„Das kann doch alles nicht wahr sein...“, wimmerte Kayna.

Sie horchte an seiner Brust.

„Tamay kannst du mich hören?“, fiepte sie aufgeregt.

Sie konnte sein Herz schlagen hören. Er lebte. Kayna spannte ihren Körper an. Versuchte, Magie herauf zu beschwören. Sie musste Tamay helfen. Er war nicht nur ihr Meister, er war auch ein guter Freund.

„Kleine Wölfin...“, flüsterte Tamay. Seine Augen waren nur einen Spalt weit geöffnet.

„Streng dich nicht an...“, keuchte er.

Kayna blickte ihn entsetzt an.

„Mein Leben war lang und erfüllt. Es wird Zeit für mich, abschied zu nehmen und dieser Welt den Rücken zu kehren.“

Kayna schüttelte den Kopf.

„Nein, dafür hast du mir zu viel beigebracht. Ich kann dich heilen. Ich kann es. Das hast du mir immer gesagt.“

Tamay begann seinen Kopf zu heben. All seine Kraft brachte er dafür auf.

„Und wenn ich dir sage... was ist, wenn ich dir sage, das ich gelogen habe?“

Eine Träne lief über sein Gesicht. Kayna starrte ihn entsetzt an.

„Gelogen?“

„Du kannst Magie nicht erlernen, Kayna.“

„Aber warum nicht? Du weißt, dass ich es kann. Ich... ich habe den Ast zusammengefügt. Und einen Felsbrocken Warum sagst du so etwas?“

„Weil es der Wahrheit entspricht.“

Tamay ließ seinen Kopf zur Seite fallen.

„Schau dich an, Kayna. Kennst du die Geschichte, wie die Magie bei uns Wölfen entstanden ist? Die Legende über uns und über die nicht-magischen Wölfe? Du kennst den Unterschied, nicht wahr?“

Kayna nickte. Natürlich kannte sie die Geschichte. Ihre Mutter hatte sie ihr oft erzählt, als sie noch klein war.

„Und jetzt schau dich an. Dein Fell. Verstehst du? Du kannst es nicht lernen, akzeptiere es.“

Tamay schloss die Augen. Er schien erleichtert. Schon zu lange verheimlichte er es der Wölfin. Eine Last fiel von ihm ab.

„Warum hast du es mir verschwiegen...?“, fragte Kayna. Sie sank zu Boden.

„Du warst du voller Energie. Und du wolltest es lernen. Ich muss zugeben, ich hatte gehofft, dass ich an dir testen könnte, ob nicht-magische Wölfe Magie wirklich nicht lernen können. Ja, ich fand es verwunderlich, das du doch etwas gelernt hattest, doch ich hielt es für einen Zufall.“

„Du hast mich nur als Versuchsobjekt benutzt?“

Dieser Schock saß tief. Kayna schluchzte leise.

„Bitte Kayna... Es tut mir alles schreckliche Leid. So oft habe ich mir gewünscht, ich könnte es rückgängig machen. Am Anfang habe ich dich nur als Objekt gesehen, doch das hat sich geändert... ich verstehe deine Wut. Du warst... eine gute Schülerin, kleine Wölfin.“

Mit diesen Worten schloss Tamay die Augen. Lächelnd schien er einzuschlafen. Niemals wollte er Kayna verletzen, wenn er könnte, hätte er es ihr schon früher gesagt. Denn er spürte, wie viel Kraft Kayna in ihre Arbeit steckte. Das konnte er nicht alles zerstören.

„Nun spielte es keine Rolle mehr“, flüsterte er noch einmal leise bevor er endgültig verstummte.

Kaynas Augen waren voller Tränen.

„Ich mag zwar wütend sein, doch ein Wolf hat mir einmal erzählt, dass man sich nicht von seinen momentanen Gefühlen leiten lassen, sondern immer auf sein Herz hören soll.“

Kayna lächelte. Sie setzte sich auf. Dann schaute sie den Felsen an. Er war klein genug, sodass Kayna ihn entfernen konnte. Die Wunde blutete noch stärker. Die weiße Wölfin setzte sich auf die Hinterbeine. Ihre Pfoten über die offene Wunde.

„Und ich höre auf mein Herz, Tamay.“

Dann schloss sie ihre Augen. Kraft strömte in ihre Pfoten. Grünliches Licht begann um diese zu tanzen. Wie ein Schwarm Glühwürmchen schwirrte das Licht herum und setzte sich auf der Wunde ab. Kayna konzentrierte sich.

„Komm schon Tamay! Du hast doch nicht wirklich geglaubt, das ich das nicht schaffe!“, schrie sie und ließ dem Zauber freien Lauf.

Das Licht leuchtete heller als zuvor auf. Ein gleißender Blitz. Kayna wich zurück. Vor ihren Augen schloss sich die Wunde an Tamays Körper.

„Es war ein leichtes...“, flüsterte Kayna ihrem Meister ins Ohr.

Tamay schnappte nach Luft. Schwach, aber am Leben lag er am Boden. Seine Atmung war schwer, doch er würde wieder zu Kräften kommen. Und es war Zeit für Kayna, zurück zu kehren. Nach Hause, dort, wo sie hingehörte.

„Wie..?“, keuchte Tamay.

Kayna lächelte ihn an. Langsam öffnete sie vor sich ein Zeitfenster, das sie nach Hause bringen würde. Bevor sie durch dieses trat, hob sie ihre rechte Vorderpfote. Ein schwarzes Zeichen kam daran zum Vorschein und zog sich bis zu ihrem Oberschenkel. Verborgener war es immer da, nur vor den Augen der anderen versteckt.

„Nun verstehst du es, nicht wahr, Tamay? Du bist nicht der Einzige mit einem Geheimnis.“

Dann trat Kayna durch das helle Licht und verschwand aus dem Blickfeld des braunen Wolfes.

„Ich dachte dich zu kennen, so wie du dachtest du kennst mich. Wir sind quitt. Ich hoffe, ich sehe dich wieder, kleine Wölfin. Und dann musst du mir von deinem Geheimnis erzählen, weiße Wölfin!“, rief Tamay ihr hinterher. Glücklich und natürlich auch verwirrt legte er den Kopf nieder und ließ Kayna ihren Weg gehen.